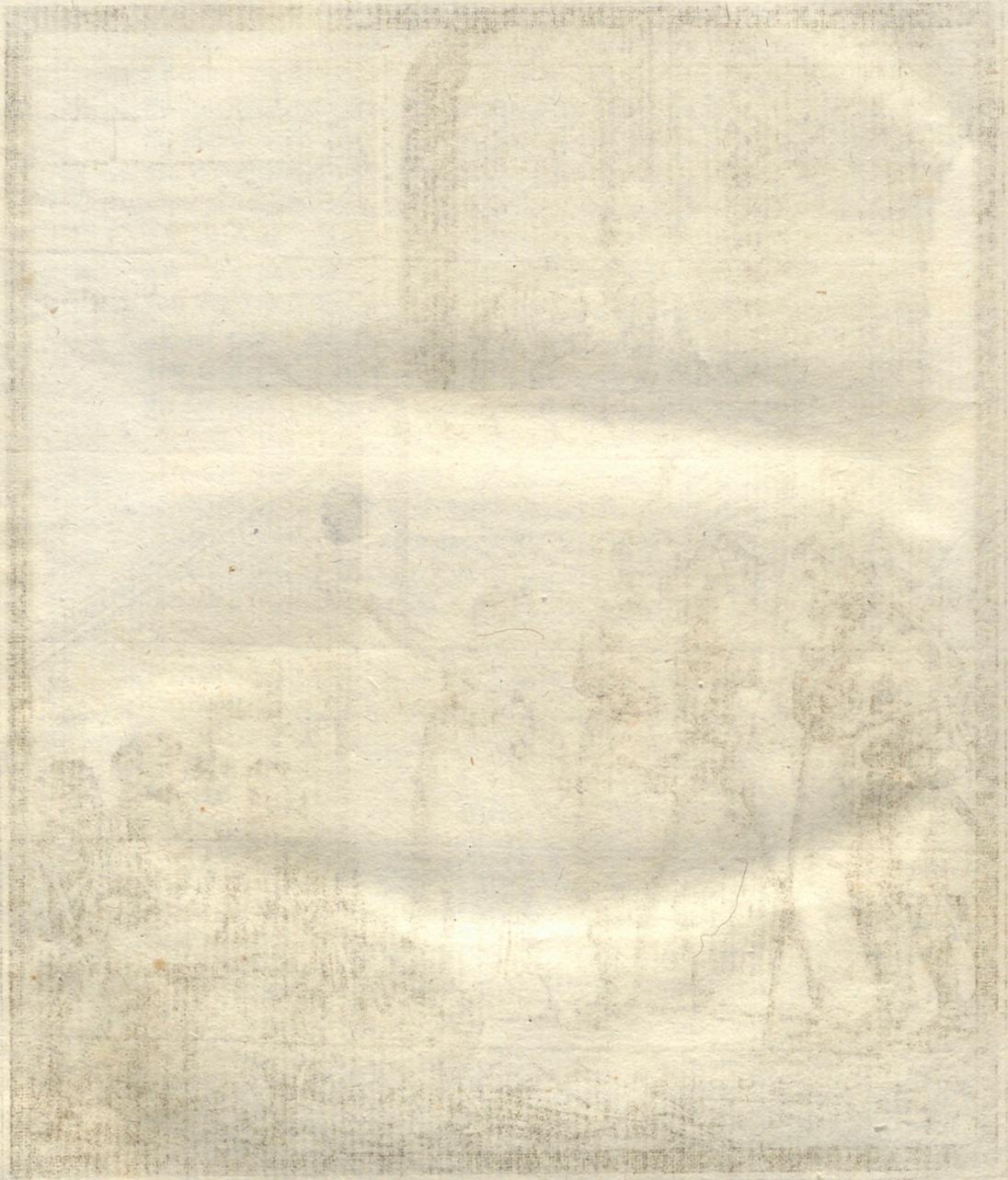




Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von der  
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1799.



Das Buch ist Eigentum der  
Bibliothek der Universität zu Köln

Helvetischer Jüngling! Bis auf wenige Monate sind nun drey volle Jahrhunderte vorüber, da deine Aelternväter den letzten heissen Kampf um ihre äussere Unabhängigkeit stritten. Schon hatten sie (so viel kleinere Gefechte, ohne eine einzige Niederlage, nicht gezählt) in vier Hauptschlachten den entschiedensten Sieg errungen:

Bei Hard <sup>1)</sup>, wo die Hälfte des schwäbischen Heers <sup>2)</sup> zu Grund gieng. Im Schwaderloch <sup>3)</sup> wo 1500. Eidgenossen gegen 18000. Feinde fochten, an dem einen, und des folgenden Tags

Bei Fraßenz <sup>4)</sup>, wo abermals 14000. Mann, (und an ihrer Spitze der Stählerne Haufe <sup>5)</sup>, der sich kurz vorher öfters auf den Tod der Schweizer zugetrunken), dennoch diesen entschlossenen Söhnen der Freiheit, und ihrem unsterblichen Anführer <sup>6)</sup>, weichen mußten, der, als er bereits die tödtliche Wunde empfangen hatte, noch seine letzten Kräfte sammelte, und rief: „Wohlan, liebe Eidsgenossen! dem Himmel sey für den Sieg gedankt, der Euch iht nicht mehr fehlen kann! „

Auf der Malsers-Haide <sup>7)</sup>, endlich, wo 8000. Bündner, ihres kaum <sup>8)</sup> geschlossenen Vereins mit Helvetien sich schon so würdig erzeigten, und der heldenmüthige Benedikt Fontana mit der einen Hand das herausfallende Gedärm hielt, mit der andern tritt, und noch zu den Umstehenden sprach: „Wacker daran, ihr Bundsgenossen! „Ich bin nur Ein Mann! „

III.

1) Zwischen Bregenz und Fussaach (20. Febr. 1499.)

2) An die 5000. Mann.

3) In der Höhe ob Constanz. (8. Febr.)

4) Bei Feldkirch.

5) Ein auserlesener Trupp Erznappen aus dem Etschlande.

6) Heinrich Wölleb, von Ursern.

7) An der Quelle der Etsch. (22. May.)

8) 1497. und 98.



Inzwischen hatte der Kaiser sich durch so manchen voreilenden Schritt zu tief in die Nothwendigkeit gesetzt, Alles zu versuchen, um noch durch irgend eine entscheidende That die Ehre des Oberhauptes eines Staatskörpers zu retten, den er durch seine Mahnbrieife in allgemeine Wallung gebracht. Die Verwiffungen seiner Erblande, welche er mit seinen Augen erblickt; der zweideutige Engadinerzug, der dem Einfall eines verwegenen Freybeuters ähnlicher sah, als einem Feldzug des Nachfolgers Römischer Cäsare, entflammten diesen Fürsten, dessen Gemüth plößlicher Eindrücke fähiger war als anhaltender Entwürfe, zu einer unreifen Rache. Die Unterhandlungen des Gubernators von Char tres 9), welchen der Kaiser im Taumel seiner neu erwachten Leidenschaft nur nicht hören wollte, waren, aus mancherley Gründen, ohnehin wenig geschickt, diese unüberlegte Hitze zu kühlen. Die Ankunft neuer ansehnlicher Reichskontingente nährten die Eitelkeit des Fürsten, und die Aussprüche einiger Wahrsager erhöheten seine Hoffnung eines ganz veränderten Kriegsglückes zur völligen Gewisheit.

Er hielt also mit den Fürsten und Ständen des Schwabensbunds 10) einen Rathschlag zu Ueberlingen. Einige von den Entschlossensten riethen, mit gesammelten Kräften einen bequemen Hauptplatz der Feinde zu belagern, und dadurch auch den Kern ihrer Macht auf irgend eine Ebene zu locken, wo die überlegene Anzahl sich den gewissen Sieg versprechen konnte. Aber die Klugen oder Furchtsamen waren einer ganz andern Meinung, und der Schluß der Versammlung gieng endlich dahin: Die Schweizer zugleich an drei verschiedenen Enden ihres Bundes, von Osten, Westen und Norden, bei Basel, Constanz und Feldkirch anzugreifen. Der fünfzehnte Julius war zu Ausführung dieses Plans angesetzt, der aber, neben der Wachsamkeit des Feindes, den Nachtheil hatte, daß derselbe mehrere Truppen, als ein ent-

schei-

9) Im Namen Ludwig XII. von Frankreich.

10) Anfangs Jul.

scheidender Hauptreich erbeischte. Maximilian ließ also neue heftige Mahnbrieife bis an die äufferste Gränzen von Deutschland ergehn; und Alles, die Geißlichkeit zumal, besonders in Schwaben, unterstützte, aus Vorurtheil oder Schmeichelei, die Entrüstung ihres Herrn. Doktor Maccarins zu Konstanz predigte ab offener Kanzel gegen diese Schweizer, welche, an Frefel und Greueln, unter Türken, Juden und Heiden, nicht Ihesugleichen hätten, und lies Kollekten und Antiphonten gegen sie sungen.

Alsdann verfügte sich Maximilian selber unverzüglich nach Konstanz, wo er von den Herzogen von Baiern und Sachsen, dem Grafen von Württemberg, den Markgrafen von Brandenburg und Baden, und andern Fürsten, welche ihre Contingente meist in Person anführten, mit Jubel empfangen wurde. Hier sah er mit stolzer Selbstzufriedenheit, wie auf seinen Wink, oder doch auf sein Beschelten, bald alle Tage neue Truppen sich um das aufgepflanzte Reichspannier sammelten. Wirklich waren Oestreicher, Ungarn, Böhmen, Polen, Dänen, Westphälinger, Hessen, Schaaren von allen Enden des östlichen und nördlichen Deutschlands, theils zu Konstanz angelangt, theils im Anmarsch begriffen, mittlerweile die geistlichen Churfürsten, so wie Brißgau, Sundgau und Elfaß, sich gegen Westen bewafneten, oder ihre Hülfe an Geld einlieferten — den kleinen Schweizerbund zu zersöhren. Vergebens thaten die gegenwärtigen Botshafter von Frankreich und Mailand friedliche Versuche, ein jeder nach seiner Weise; sie wurden vor dem Geschrei einer grossen Reichsarmee nicht gehört. Die Cantone selber schrieben in dem Geiste, der ihrer frühern Altvodern so würdig war, in den nämlichen Tagen an den Kaiser: „ Feinde von Euer Majestät und von uns haben in  
 „ Ihrer Abwesenheit Handel angefacht und verbittert, und werfen nun  
 „ die Schuld auf die Unschuldigen. Gezwungen haben unsre Voreltern,  
 „ zur Behauptung ihrer Freiheit, und eben so gezwungen haben auch  
 „ Wir die Waffen ergriffen, und wollen sie beiseite legen, so bald uns  
 „ ein

„ein billiger Weg Rechtens geöffnet wird, und Euer Majestät lieber  
 „seiner angeborenen Güte als unsern Verläumdern Gehör giebt: Anders  
 „waschen wir vor Gott und Menschen unsre Hände rein von dem ver-  
 „gossenen Blut dieses Krieges, und erwarten unsre Siege weiters vom  
 „Himmel, oder ziehen den Tod einem schändlichen Frieden vor.“

Ein Mädchen (denn Kinder und alte Frauen thaten bey der ein-  
 fachen Vorwelt nicht selten solche Vorhendienste, weil auch der roheste  
 Krieger mehrere Schene hatte, ihr schwaches Geschlecht zu beleidigen)  
 also ein Mädchen (Jüngling! du siehst es hier an der Stirne dieses  
 Blattes mit lieblicher Kunst abgebildet), stund im Hof, und wartete auf  
 Antwort. Die Bediente fragen das Kind: „Was machen die Schweizer auf  
 „ihren Posten? — Sie erwarten Euch. — Wie viel sind ihrer? —  
 „Genug, um Euch fortzusagen. — Das ist keine Antwort. — Ihr konn-  
 „tet ja am Schwaderloche sie zählen, wenn Euch die Furcht nicht  
 „blendete. — Haben sie zu essen? — Wie könnten sie sonst leben,!“ —  
 Die Bedienten lachten; einer legt mit verstelltem Grimm die Hand ans  
 Schwert, und droht dem Mädchen. „Dapfres Mann,“ sprach sie,  
 „darfst einem Kind den Kopf abschlagen! Warum nicht unsern Männern,  
 „die dir besser als Ich antworten könnten?“, — Damit gieng sie weg,  
 als sie hörte, daß der Kaiser den Schweizeru Nichts zu antworten  
 habe.

Hierauf die eidgenössischen Gegenanstalten, den plötzlichen Ausbruch  
 einer zweiträchtigen Reichsarmee, die letzte Schlacht und den fünften  
 Stieg deiner Aelterväter, inner sechs Monaten errungen, und den bald  
 darauf erfolgten Frieden, erzähl' ich dir ein andermal, Jüngling! —  
 Aber, eh' wir heute scheiden, noch ein kurzes Wort mit dir.

Mittlerweile deine Väter und deine ältern Bruder, unsers Helve-  
 tiens neu errungene Freiheit mit unermüdllicher Weisheit bevestnen,  
 wird Euch, den Jüngern, die nicht minder schöne Ehre zu Theil, die-  
 ses kostbarste Kleinod vor jedem Angriffe innerer oder äußerer Feinde

zu bewahren, und — o des hochheiligen Rufes! — wenn der glorreiche Tag je kommen sollte, dasselbe, mit unerschüttertem Muth bis in den Tod, retten zu helfen.

Aber eben darum, helvetischer Jüngling! ist es Noth für dich, je eher je besser deine und deines Geburtslands ächte Freunde, und hinwieder deine und seine Feinde, in ihrer feinern oder größern Hülle zu kennen, um dich schon frühe an die erstern, wie das Epheu an die Eiche anzuschließen, und hinwieder den letztern die bescheidene aber unerschrockene Stirne zu bieten.

Der ist, glaube mir's Jüngling! vor allem aus dein gefährlichster Feind, der (sey es nun aus Unverstand oder bösen Willen) jene mit einer Staatsveränderung, wie die unfrige, unausweichlich verbundenen Stürme, als unsers Landes künftigen gewöhnlichen und natürlichen Zustand dir darstellt — und zu dem Ende in der neuen Ordnung der Dinge den Untergang aller Religion und Sittlichkeit, die Vertilgung alles Gemeingeistes, und die Zerstörung aller Staatskräfte prophezeien will.

Eben so jener arge Heuchler, der, aus dem bittersten Verächter einiger unsrer ehemaligen sogenannten rein demokratischen Verfassungen, nun auf einmal ihr ungebetener Lobredner geworden ist, und darum die zusammengehaltene Kraft der neuen Regierung eine unerträgliche Despotie, und die Aufforderung an dich, nach dem gerechtesten Ebenmaaß zu öffentlichen Lasten gewissenhaft beizutragen, Beeinträchtigung deines Eigenthums nennt.

Auch der endlich ist dein Freund nicht, der dich über mancherlei wirkliches Ungemach der gegenwärtigen Lage trostlos den Kopf hängen lehrt; oder wohl gar in den großen Ereignissen des Zeitalters lauter grimme Ruthen, zur Züchtigung eines sündhaften Geschlechts von Oben herab gesandt, dich erblicken läßt, und dergestalt mit seinem eignen bitterm Unmuth auch dein junges Herz — wie er wähnt, heilsam betrüben will.

Sondern der ist dein Freund, o Jüngling! der, (ohne deswegen

so viel Lobliches der nähern oder entferntern Vorzeiten zu verkennen oder zu verläumden), dir es nicht verhehlt: Daß nun einmal — und nicht erst seit gestern — ein stufenweises Erwachen und Erwecken des menschlichen Geistes, und der gelungene Vorgang einer der größten Völkerschaften, so viele andre widerstehlich dahin zog: Eine gleiche oder ähnliche, republikanisch-repräsentative Verfassung ihrer Staaten — zwar nicht für eine Schöpfung ohne Fehl oder ohne Tadel — aber doch für die beste unter den bisher überall dafür erkannten bessern zu halten:

Der dir hiernächst, klar und einfältig, die wesentlichen Vorzüge derselben erläutert; welche wohl hauptsächlich darauf beruhen: Daß sie die schätzbaren irdischen Güter, Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetze, besser als keine andre verbürget, einer- und anderseits, daß sie die Mittel zur Verbesserung ihrer allenfalls noch übrigen Gebrechen in sich selber trägt:

Der dich ferner die theils nothwendigen, theils zufälligen Uebel, die mit dergleichen grossen Veränderungen in dem Bau menschlicher Gesellschaften, von jeher unvermeidlich verbunden waren, nach ihrem wahren Gehalte würdigen lehrt, und dich zur Ueberzeugung bringt: Daß die reifern Früchte des neuen mächtigen Stammes, der seine Wurzeln bald in mehr als Einem Welttheil verbreiten wird, solcher vorübergehenden Opfer wohl werth sind:

Der dir endlich die ungeheure Thorheit derjenigen vor Augen mahlt, welche wohl gar mit dem unbezwinglichen Zeitgeist unsers scheidenden Jahrhunderts noch einmal den eitelen Kampf beginnen möchten, und — wie dem immer seyn mag — dir den festen Entschluß einflößt: Für eine Verfassung, welche deine Väter und Brüder mit feyerlichen Gelübden beschworen, ohne Prunk zu leben, und ohne Furcht zu sterben.

